

Der Generaloberhofzeremonienmeister

Der alte König saß auf seinem Thron und regierte. Er hatte eine Krone auf dem Kopf mit einer warmen Unterlage und an den Füßen trug er Filzpantoffeln. Es war eben schon ein alter König, der sich ein bisschen schonen musste beim Regieren, während sich die Könige ja sonst immer dabei überanstrengen. Außerdem sahen die Filzpantoffeln wirklich sehr hübsch aus, es waren alle sieben Farben darauf gestickt, denn das Land, das der alte König regierte, lag ganz weit
5 von hier irgendwo hinter dem Regenbogen.

Der Regenbogen war das Tor, durch das man hindurchgehen musste, und darum waren seine sieben Farben die Landesfarben und die Farben auf den Filzpantoffeln des alten Königs. Ordentlich fröhliche Füße bekam man, wenn man die Pantoffeln an hatte, und der alte König war auch immer sehr fröhlich, wenn er sie anzog.

Wenn er nun so auf seinem Thron saß und regierte, dann hielt er sein Zepter in der rechten Hand und in der linken
10 einen Reichsapfel. Das war aber kein goldener, sondern ein ganz richtiger Apfel. Der goldene Apfel war dem alten König schon lange zu schwer geworden, er musste auch jeden Tag mit Flanell abgerieben werden und das ist so umständlich. Den richtigen Apfel aber konnte man essen und so aß der alte König eine ganze Menge Reichsäpfel, wenn er so dasaß und regierte. Er nährte sich sozusagen davon. Die Kerne aber spuckte er aus, denn die muss man niemals mitessen, weil das nicht gesund ist und ganz besonders nicht für einen alten König.

15 Das Land, das der alte König regierte, war nicht groß, denn hinter dem Regenbogen liegen sehr viele Länder, wie jeder weiß, der einmal dahinter gekommen ist. Also können die einzelnen Länder auch nicht so groß sein und das ist auch gar nicht nötig, denn wenn ein Land so sehr groß ist, so muss es auch einen sehr großen König haben, und die sind viel schwerer zu finden, als die großen Länder. So war auch das Schloss des alten Königs nicht groß, aber den Thron konnte man ganz schön darin aufstellen, eine Küche war auch noch dabei und das ist doch schließlich die
20 Hauptsache.

In der Küche wurden jeden Tag Pfefferkuchen gebacken. Früher hatte das immer die alte Königin getan und ihre Pfefferkuchen waren die schönsten in allen Ländern hinter dem Regenbogen. Nun tat sie es schon lange nicht mehr aus dem Grunde, weil sie gestorben war. Aber sie hatte dem Staat ein großes Erbe hinterlassen: das wunderschöne Pfefferkuchenrezept und eine ebenso wunderschöne Prinzessin – und es war schwer zu sagen, welches von beiden das
25 Schöner war. Wenn jemand glaubt, das Schöner müsse doch allemal die Prinzessin gewesen sein, dann hat er noch niemals richtige Pfefferkuchen gegessen, und wenn jemand denkt, die Pfefferkuchen müssten das Schöner gewesen sein, dann hat er noch niemals eine richtige Märchenprinzessin geküsst!

Seitdem nun die alte Königin tot war, buk die Prinzessin die Pfefferkuchen und dann wurden es immer lauter Pfefferkuchenherzen. Der alte König fand das ein bisschen eintönig, aber die Prinzessin konnte eben nur die Herzen
30 formen und dabei seufzte sie, besonders wenn sie die Mandeln hinein drückte.

Der alte König wäre vielleicht auch schon gestorben, aber er wollte dem Reich auch gerne ein großes Erbe hinterlassen und dafür war ihm immer noch kein Rezept eingefallen. So blieb er schon lieber einstweilen leben und regierte seine Untertanen. Er hatte drei ganze Untertanen und einen halben und von denen war einer noch dazu bloß ein Minister. Der halbe Untertan lebte an der Grenze eines anderen Königreiches und da er niemand kränken wollte,
35 so hatte er sich aus lauter Gefälligkeit gleichsam in zwei Hälften geteilt und jedem König eine geschenkt. Der Minister aber war der Minister des Inneren und des Äußeren. Wenn er der Minister des Inneren war, dann stellte er seine Füße einwärts, und wenn er der Minister des Äußeren war, dann stellte er sie auswärts. Das war sehr übersichtlich und das sollte überall eingeführt werden. Aber meistens spielte er mit dem alten König Schafskopf und dann hatte er die Füße einwärts gestellt, denn das war eine innere Angelegenheit.

40 Das war das ganze Volk, das der alte König regierte, es war freilich noch eine Katze da, aber die ließ sich nicht regieren, denn sie war mit der Prinzessin befreundet und gab ihr gute Ratschläge. Wie nun der alte König wieder einmal auf seinem Thron saß und dazu seinen Reichsapfel aß und regierte, da kam die Prinzessin herein und sagte: »Guten Tag.« – »Guten Tag«, sagte der alte König. »Ich habe Herzen aus Pfefferkuchen gebacken«, sagte die Prinzessin, »und wie ich die Mandeln hinein drücke und seufzte, da ist mir etwas eingefallen. Ich werde heiraten.« –
45 »Tue das«, sagte der alte König. Da freute sich die Prinzessin sehr, dass es dem alten König so recht wäre, und sie fragte: »Weißt du auch, wen ich heiraten will?« – »Nein, das weiß ich nicht«, sagte der alte König, »aber ich denke mir, dass ich das schon erfahren werde.«

»Dann will ich es dir lieber gleich sagen, das ist vielleicht besser«, sagte die Prinzessin. »Ich will unseren halben Untertan heiraten.« Der alte König ließ vor Schreck seinen angebissenen Reichsapfel fallen. »Das könnte dir schon
50 passen«, sagte er, »aber er ersetzt mir meinen halben Untertan? Wir haben so schon nicht viele. Nun willst du auch noch einen Wegekarten und wenn's auch nur ein halber ist.« – »Daran habe ich auch schon gedacht«, sagte die Prinzessin, »aber es ist ja nur ein halber und das ist er auch nur aus lauter Gefälligkeit. Und wenn ich erst geheiratet

habe, dann will ich mir auch große Mühe geben und fortwährend Kinder kriegen.«

»Das wird mich sehr freuen«, sagte der alte König, »aber wenn du so viele Kinder kriegst, so sind das alles Prinzen
55 und Prinzessinnen und über wen sollen sie herrschen, wenn wir nur drei ganze Untertanen haben? Denn den halben
heiratest du ja weg.« – »Das schadet nichts«, sagte die Prinzessin, »dann können sie über sich selbst herrschen, das ist
viel bequemer, denn man hat sich selbst doch immer gleich bei der Hand.« Die Prinzessin war eben noch sehr jung!
Der alte König schwieg dazu und aß seinen Reichsapfel weiter.

»Ich dachte mir, dass wir in drei Tagen heiraten«, sagte die Prinzessin. »Früher kann ich es nicht machen, denn ich
60 muss eine ganze Menge Pfefferkuchen zur Hochzeit backen.« – »Es ist auch nicht nötig, dass du früher heiratest«,
sagte er alte König, »denn wenn du nachher fortwährend Kinder kriegen willst, so kommt es auf drei Tage früher oder
später auch nicht an.« – »Ich will dann gleich gehen und Herzen aus Pfefferkuchen backen«, sagte die Prinzessin.
»Tue das«, sagte der König. Die Prinzessin ging in die Küche, der alte König aber hörte auf zu regieren und dachte
sehr stark darüber nach, womit er seiner Tochter eine Überraschung zur Hochzeit bereiten könne.

65 Als ihm gar nichts einfiel, ging er zur Tür und rief den Minister des Inneren und Äußeren herein, damit er ihm beim
Nachdenken helfen solle. Der Minister kehrte die Füße einwärts und bedachte sich's von innen, er kehrte die Füße
auswärts und bedachte sich's von außen, aber es fiel ihm auch nichts ein. Das war recht unangenehm, weil man doch
nur drei Tage Zeit hatte und die Prinzessin dann schon heiraten wollte.

Da hörten sie ein Posthorn blasen, die Postkutsche kam angefahren und hielt gerade vor dem Reich des alten Königs.
70 »Das werden Mandeln und Rosinen sein, die meine Tochter bestellt hat«, sagte der alte König. Aber es waren keine
Mandeln und Rosinen, sondern es war gerade das Gegenteil. Es war eine auswärtige Angelegenheit. Der Postbote
brachte eine gewaltig große Kiste von einem Kaiser, der über ein sehr großes Land herrschte, womit aber nicht gesagt
ist, dass der Kaiser auch ebenso groß war wie das Land.

Ich habe auch ganz genau gewusst, wie das Land hieß, aber ich kann mich eben nicht darauf besinnen. Der Kaiser mit
75 dem großen Land hatte ein großmächtiges Schreiben dazu geschrieben, worin er dem alten König versicherte, dass er
ihm sehr wohlaffektiert sei und ihm aus allerhöchste Wohlaffektioniertheit einen
Generaloberhofzeremonienmeister schicke. Der wäre eine besonders große Erfindung seines großen Landes, e wäre
am Kopf aufzuziehen und der Schlüssel wäre in der Kiste.

Da freute sich der alte König sehr, denn nun hatte er ja die Überraschung für die Hochzeit der Prinzessin und er
80 schenkte dem Postboten einen Reichsapfel. Der Minister ging mit auswärts gekehrten Füßen um die Kiste herum,
denn es war eine auswärtige Angelegenheit, und zwar so auswärtig, wie noch keine gewesen war. Auf dem Deckel
war ein amtlicher Stempel »Nicht stürzen!« und die ganze Kiste war von allen Seiten gehörig vernagelt. Der alte
König klemmte sein Zepter zwischen die Nägel und brach den Deckel auf, er war schrecklich neugierig, was wohl
darin sein möge, denn unter einem Generaloberhofzeremonienmeister konnte er sich beim besten Willen nichts
85 denken, und ich hätte es auch nicht gekonnt.

Zuerst kam Stroh, dann noch einmal Stroh und dann kam der Generaloberhofzeremonienmeister. Der war ganz aus
Blech gemacht, hatte eine herrliche bunte Uniform mit goldenen Aufschlägen, einen Orden auf dem Bauch und ein
Loch im Kopf, wo man den Schlüssel hineinstecken und ihn aufziehen konnte. Als der alte König das alles sah,
musste er sehr lachen, und schrieb gleich eine Postkarte an den Kaiser in dem großen Land, auf das ich mich eben
90 nicht besinnen kann. »Schönen Dank für deinen Generaloberhofzeremonienmeister. Er wird uns sicher viel Spaß
machen – und wenn meine Tochter heiratet, wollen wir ihn aufziehen.« Die Postkarte warf er sogleich selbst in den
Briefkasten, der am Regenbogen hing.

Der alte König und der Minister, der jetzt nur noch Minister des Äußeren war, packten nun den
Generaloberhofzeremonienmeister aus all dem vielen Stroh heraus und stellten ihn auf die Beine. Da sahen sie, dass er
95 einen ganz krummen Rücken hatte. »Das kommt vom langen Liegen in der Kiste«, sagte der alte König. »Es wird sich
schon wieder geben.« – »Das glaube ich nicht«, sagte der Minister. »Mir scheint überhaupt, dies ist eine ganz
besonders auswärtige Angelegenheit.« – »Vielleicht wird es besser, wenn man ihn aufzieht«, sagte der König und
steckte den Schlüssel in seinen Schlafrock. »Aber wir wollen ihn erst aufziehen, wenn die Prinzessin Hochzeit feiert.«
– »Ich will ihn dann so lange in die Ecke stellen«, sagte der Minister des Äußeren. »Tue das«, sagte der alte König.

100 Als nun die drei Tage um waren und die Prinzessin Hochzeit feiern wollte, da schien der Regenbogen besonders schön
und im ganzen Lande duftete es nach Pfefferkuchen. Der Minister des Inneren und des äußeren versammelte erst sich
selbst, weil er doch gleichsam zweimal da war, und dann versammelte er die zwei anderen Untertanen, die noch übrig
waren, und alle gratulierten und bekamen Pfefferkuchen. Der halbe Untertan aber saß bei der Prinzessin und küsste sie
und auf ihrem Schoß saß die Katze, die sich nicht regieren ließ, und gab der Prinzessin gute Ratschläge für die Ehe.
105 Besonders riet sie ihr, sie solle es auch so machen wie die Katze und sich auch nicht regieren lassen. Und das
versprach die Prinzessin zu tun.

Der alte König saß auf seinem Thron und freute sich. Er hatte sein Zepter in der einen Hand und in der anderen den Reichsapfel, aber diesmal den goldenen und er hatte alles mit Flanell abgerieben, so dass es glänzte. Den Schlafrock und die Filzpantoffeln hatte er auch an und es war wirklich sehr schön. »Das Schönste kommt aber noch, das ist eine
110 Überraschung«, sagte der alte König und holte den Generaloberhofzeremonienmeister aus der Ecke. Er steckte ihm den Schlüssel in das Loch im Kopf und zog ihn auf. Im Kopf gab es nur ein schwächliches Geräusch, aber die Wirkung war eine sehr spaßhafte, so dass alle sehr lachen mussten.

Der Generaloberhofzeremonienmeister verbeugte sich und verbeugte sich, und da er an sich schon einen krummen Rücken hatte, so verbeugte er sich so tief, wie das ein richtiger Mensch gar nicht fertig bekommen hätte. Die
115 Prinzessin fand ihn auch sehr komisch. Aber als er gar nicht aufhören wollte, sich zu verbeugen, da kriegte sie es satt. »Steht doch einmal gerade!«, rief sie. Doch der Generaloberhofzeremonienmeister verstand das nicht, denn das hatte noch niemals jemand zu ihm gesagt und er konnte es ja gar nicht verstehen, weil er eine Puppe war mit einer Uniform und mit einem Orden auf dem Bauch.

Da ärgerte sich die Prinzessin sehr, denn es war eine Märchenprinzessin. Und sie stand auf, gab dem
120 Generaloberhofzeremonienmeister einen tüchtigen Puff in den Rücken und bog ihn gerade. Da aber gab es einen Knacks und der Generaloberhofzeremonienmeister war kaputt. Der alte König bemühte sich, ihn wieder aufzuziehen, aber es war nichts mehr zu machen. »Es ist eigentlich schade um ihn«, sagte der alte König, »er war so sehr komisch.« – »Es schadet gar nichts«, sagte die Prinzessin, »zuerst muss man ja lachen, aber dann ist es auch genug. Ich denke, wir packen ihn wieder ein und schicken ihn zurück, denn auf der Rumpelkammer habe ich keinen Platz, dazu nimmt
125 er zu viel Raum ein. Er passt auch gar nicht in die Länder hinter dem Regenbogen.«

Da packten sie den Generaloberhofzeremonienmeister wieder in die Kiste und schickten ihn dem Kaiser in das große Land zurück. Der Kaiser aber in dem großen Lande ärgerte sich sehr, als er die Kiste aufmachte. Er ließ auch gleich seinen Generaloberhofmechanikus kommen und befahl ihm bei seiner allerhöchsten Ungnade, er solle den Generaloberhofzeremonienmeister sofort wieder in Ordnung bringen.

130 Der Generaloberhofmechanikus besah sich den Schaden von allen Seiten und machte ein sehr bedenkliches Gesicht. Schließlich meinte er, die Kleinigkeit im Kopf wolle er gern reparieren, dann könne der Generaloberhofzeremonienmeister wieder spazieren gehen. Aber wer einmal einen wirklich geraden Rücken habe, dem sei er nicht mehr krumm zu machen und für den Hofdienst wäre er keinesfalls zu gebrauchen.

Da wurde der Kaiser sehr böse, er nahm dem Generaloberhofzeremonienmeister seine Orden vom Bauch und stellte
135 ihn als ein warnendes Exempel öffentlich aus. Und alles Volk lief herbei, um ihn anzuschauen, denn in dem großen Land, auf das ich mich eben nicht besinnen kann, hatte noch keiner einen Generaloberhofzeremonienmeister mit einem geraden Rücken gesehen. So etwas war einfach noch nicht da gewesen....

Im Märchenland hinter dem Regenbogen aber waren alle sehr glücklich und zufrieden. Der alte König regierte nicht mehr, er aß seine Reichsapfel und spielte Schafskopf mit dem Minister, der deshalb bloß noch Minister des Inneren
140 war und nur noch einwärts ging. Der halbe Untertan regierte das ganze Land und das genügte allen vollkommen. Nur die Prinzessin regierte er nicht, denn die machte es wie die Katze und ließ sich nicht regieren. Sie hatte es nun einmal der Katze versprochen.

Aber dafür kriegte sie fortwährend Kinder, genau so, wie sie es ja auch versprochen hatte. Die Kinder waren alle Prinzen und Prinzessinnen und da sie zu wenig Untertanen hatten und niemand beherrschen konnten, so beherrschten
145 sie sich selbst. Und das ist auch noch niemals da gewesen!
(2461 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/kyber/maerchen/chap010.html>